

FESTSCHRIFT VEREIN FÜR PILZKUNDE WISSEN

1985 ZEHNJÄHRIGES BESTEHEN DES VEREINS FÜR PILZKUNDE WISSEN

DIE PILZARTEN DER WESTERWALD - PILZTREFFS VON 1981 BIS 1984 UND ZWEIER PILZAUSSTELLUNGEN

JÜRGEN HÄFFNER, WERNER MACZEY -

Die mykologische Ausbeute der vier Tagungen und Ausstellungen ist beeindruckend: Über 850 Arten wurden zusammengetragen und vorgestellt. Damit können die Westerwald-Pilztreffs in die wenigen mykologischen Veranstaltungen mit höchstem Niveau auf regionaler Ebene in der Bundesrepublik eingereiht werden.

Mehr als 850 Arten wurden bestimmt und besprochen, der weitaus überwiegende Anteil stammt aus der Umgebung des Kreises Altenkirchen und der Nachbarkreise, einige wenige wurden aus allen Teilen Deutschlands oder aus dem Ausland mitgebracht. Die Teilnehmerliste nennt neben guten Pilzkennern eine Reihe anerkannter Mykologen, welche in dieser Disziplin weltweit Bedeutung erlangt haben. Damit dürfte allein schon ein schwerwiegendes Argument für die Seriosität der Bestimmungen aufgezeigt sein. Wir haben darauf verzichtet, die Bestimmer im einzelnen anzugeben, zum einen Teil, weil es nicht festgehalten wurde, zum anderen, weil es häufig "Koproduktionen" waren. Ohne Zweifel gaben bei der Bestimmungsarbeit letztlich die Leiter der Fundbesprechungen den Ausschlag, womit ihnen der größte Anteil bezüglich der Leistung und der Verantwortung einer korrekten Bestimmung zuerkannt wird! Vielfach wurden Vermutungen mikroskopisch überprüft und gesichert oder revidiert. Wo die Zeit nicht reichte, um der Fülle Herr zu werden, wurde aussortiert. In einigen Fällen führte eine Nachuntersuchung am eigenen Arbeitsplatz nach der Tagung zum Erfolg. Trotzdem bleibt eine stattliche Zahl unbearbeiteter Funde. Somit ist in der Zahl 850 eine Minimalangabe zu sehen, die nach oben offen ist.

1981 leitete Dr. Haas die Fundbesprechungen, unterstützt durch die Arbeitsgemeinschaft des Vereins für Pilzkunde Wissen. Dr. Maas Geesteranus bereicherte die Tagung. 1982 übernahm G.J. Krieglsteiner die Fundbesprechungen, unterstützt von Frau A. Runge. Sie war auch 1983 beteiligt, wo wie auch im Jahre 1984 H. Schwöbel den Hauptanteil der Pilzdiagnosen leistete. Diesen Mykologen sei besonders gedankt! In den Dank einbezogen sind die Teilnehmer, die weitere Bestimmungsarbeit erbrachten.

Die Gesamtleitung lag bei mir, H. Müller und Neues-Leben gewährten beste Unterstützung und vorzügliche Bedingungen. Die Mitglieder des Vereins für Pilzkunde Wissen trugen in vielfältiger Weise zum Gelingen bei. Bei der Auswertung der umfangreichen Fundzettel hat sich besonders W. Maczey verdient gemacht. Der Westerwald-Pilztreff findet 1985 eine besondere Fortsetzung. Er mündet ein in die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mykologie.

Die mykologische Pilzausbeute steht unter einem wesentlichen Aspekt: Über 4 Jahre hinweg wurde zur selben Jahreszeit (Mitte bis Ende September) im gleichen Gebiet, zum Teil sogar von den selben Standorten das Pilzvorkommen aufgenommen. Somit liegt ein Ergebnis vor, welches einen recht umfassenden Einblick bietet über die Fruktifikation höherer Pilzarten einer mitteldeutschen Region.

HALDEN UND HALDENSANDE

Als Musterbeispiel kann die Wissener Halde' der "Wissener Sandberg". angesehen werden. Nachdem schon früher H. Michels die Besiedlung durch Gefäßpflanzen verfolgte (Michels, Pflanzengesellschaften des Wissener Sandbergs, Heimatjahrbuch des Kreises Altenkirchen 1962), widmete sich J. Häffner seit 1973 dem Pilzvorkommen. Zahlreiche Pilzkenner führte er bisher ins Haldengebiet, eine große Zahl hochinteressanter Pilzarten konnte festgehalten werden. Bei Westerwald-Pilztreffs besuchten die Teilnehmer auf folgenden Exkursionen das Haldengebiet 12, 2B1, 331, weitere Arten wurden durch Nachexkursionen (1] oder aus dem Herbar Hafener vorgestellt. Zum Vergleich wurden andere Halden begangen: lb, kB1. **Sie haben** eine völlig übereinstimmende Bodenbeschaffenheit. An manchen wenig bekannten Kleinbiotopen wird -aus verschiedensten Gründen - ebenfalls Hochofenschlackensand vorgefunden, im Alten-Hütte-Gelände bei Wissen hat sich dies sehr günstig auf das Pilzvorkommen ausgewirkt (siehe Exkursionen la, lf).

Besondere Lebensräume stellen die Schlackenhalden dar, die vom Siegerland bis zum Land an der Sieg - das Oberbergische und den Hohen Westerwald streifend - vorkommen und aus der Zeit der Eisengewinnung im Gebiet übriggeblieben sind. Diese künstliche, anthropogen verursachte Biotope zeichnen sich durch eine Bodenbeschaffenheit aus, die sonst nicht in der näheren Umgebung angetroffen wird. Es handelt sich um kalkige Sande. Der Kalkanteil ist sehr hoch, übersteigt häufig einen Gehalt von 20%. Ursprünglich entstammt das Material dem Abraum aus den Hochöfen, welches man -gewöhnlich in Werksnähe - auf Halde türmte bis Berge von stattlichen Höhen aufragten, im Volksmund meist "Sandberg" benannt. In der aktiven Zeit des Erzbergbaus waren dies öde, lebensfeindliche Dünen, nicht selten vergiftet durch Metallverbindungen (z.B. Zink, Mangan, Blei u.a) oder Schwefeloxide, botanische Organismen konnten nur in Randbereichen Fuß fassen. Mit der Beendigung der Verhüttung erholten sich die künstlichen Berge. Ihr Mineralreichtum bot Lebensraum für vielerlei Pionierpflanzen mit zunehmender Verflüchtigung giftiger Konzentrationen.

Über die Abbauterrassen der Firma Schneider gelangt man zum Haldenkammweg des Wissener Sandbergs. Birken- und Weidengebüsch beginnt, setzt sich fort bis zum Haldenfuß, spärlich oder unterbrochen an den Steilkanten. Am Haldenfuß zur Stadt hin wachsen Zitterpappeln. Dort wo ehemalige Becken und Vorteiche im flachen Teil vorgelagert sind, haben sich Birken, Faulbaum, Hasel eingestellt. Zum Werk hinunter nehmen Eichen und Buchen anteilig zu, vereinzelt stehen Erlen. Im vorderen, ehemaligen Teich kümmert eine Kiefer zwischen den üblichen Birken, Weiden und Zitterpappeln. Über einen schwer erreichbaren Buchen-Eichenwald gehts hinunter zur Sieg durch Mischwälder aus Kiefern, Fichten, Eichen, Buchen. Nach oben folgen interessante Hasel/Weißdornhänge. Vom Haldenkamm blickt man östlich auf die oberen Ulteiche. Dahinter grenzt ein Eichen- Buchen- Mischwald mit Haubergscharakter an, vereinzelt sind andere Baumarten eingemischt, häufiger die Fichte. Über freie Sandplätze erreicht man im Norden über einen steilen, nahezu vegetationslosen Damm einen unteren, verlandenden Ölteich. An diese Senke schließt sich ein humöser Laubbaumwald am Hang an, geht in einen Haselweg über. Es folgt ein Fichtenhochwald und nordöstlich ein alter Eichen- Buchenbestand. Vorherrschend westliche Wetterlagen sorgen für die Einbringung der mineralhaltigen Haldensande in diese Waldsäume. Die Tektonik der Halde schafft zahlreiche Nischen mit abwechslungsreichen Lebensbedingungen für eine Vielzahl von Pflanzen und Tiere.



WÄLDER

Der Kreis Altenkirchen und seine Randgebiete gehören noch immer zu den walddreichen Gebieten, wenn auch - wie überall - die bebauten Flächen zunehmen. Man trifft auf ausgedehnte Wälder, die bisher nicht allzustark vom Waldsterben heimgesucht werden. Bedauerlicherweise hat die Fichte überhandgenommen, nur zögernd finden sich Ansätze, wieder verstärkt die ursprünglich ausgedehnten EichenBuchenwälder entstehen zu lassen. Der Einfluß des Rheinischen Schiefergebirges auf die Bestände ist unverkennbar. Wo Schiefer und Grauwacke vorherrschen, bleibt der Boden im allgemeinen flachgründig, nährstoffarm und schwach sauer. Gute Böden dienen längst der Landwirtschaft, wobei Wiesen und Weiden gegenüber Ackerbau gewöhnlich überwiegen. Allerdings sorgt die hügelreiche Landschaft in den Waldbeständen besonders bei Senken für reichere Böden. Schwere Lehm- oder Tonböden stehen vereinzelt an. An einigen Stellen stößt man auf Basalt, seltener auf Quarzit oder Kaolin.

Somit herrschen gute Voraussetzungen für ein artenreiches Pilzvorkommen. Eine möglicherweise bescheidenere Fruchtkörperdichte im Vergleich mit nährstoffreicheren Wäldern wird ausgeglichen

durch die Ausdehnung hiesiger Wälder und auch durch das Desinteresse der Bevölkerung am Pilzvorkommen. Auf den Pilzwanderungen trifft man selten auf Pilzsammler, meist nichtmal auf andere Wanderer.

Der Wald bei Wölmersen, unmittelbar an die Tagungsstätte NeuesLeben-Zentrum angrenzend, erstreckt sich kilometerweit. Kiefernstücke, Fichten, Eichen und Buchen bilden den vorherrschenden Bestand. Vereinzelt gibt es noch die Stechpalme im Unterholz. Sehr ähnlich zusammengesetzt sind die Wälder bei Fluterschen und Helmenzen. Lärche und Ahorn kommen hinzu. Insgesamt handelt es sich um für die Gegend typische Mischwälder mit forstlicher Nutzung. Sie bringen in der Regel beachtliche Pilzmengen hervor, wobei die häufigeren Waldpilzarten überwiegen, Seltenheiten wie der Königsröhrling (*Boxetun Wegjux*) bei Birnbach (11/MTB 5211), während der Ausstellung gefunden, bleiben eher die unerwartete Ausnahme. So auch die schönen Erdzungen am Waldweg nahe des Zentrums, gefunden von Familie Franzen (*5eog~o^~um Jatrax*, det. Häffner).

Ähnliche Frischwälder trägt der Hümerich bei Seelbach, einige wenige versumpfte Stellen mit Torfmoostepichen waren Exkursionsziel . Der seltene Graugrüne Birkenpilz (*Lecc~num {ha~a^~iaum}*), gefunden bei der Exkursion am 25.9.79 (leg. L. Maczey/J. Häffner, det. Häffner) an einer solchen versumpften Stelle unter Birke, zwischen Gras und Heidelbeere, konnte nicht wiedergefunden werden bei der Begehung 2B3. (Überraschend tauchte die Art Ende Oktober 1984 wieder an anderer Stelle auf: mitten in der Stadt Altenkirchen, MTB 5311, in den parkartigen Anlagen mit Birke um die Landwirtschaftsschule).

Der Leuscheid südlich der Sieg in das Kreisgebiet eindringend und der Hutscheid, nördlich an die Siegufer grenzend, stellen zwei ausgedehnte nahezu gänzlich bewaldete Landrücken dar, auf denen Siedlungen fast fehlen. Die weitläufigen Wälder werden nicht vom Tourismus heimgesucht, viele Partien sind schwer zu erreichen, dem Auto wird durch Schranken und Verbotsschilder vielerorts die Durchfahrt verwehrt. Obwohl die Baumbestände wieder die üblichen, oben schon aufgezählten ausmachen - vorzugsweise Fichten, dann Eichen und Buchenwälder, eingemischt Lärche, Ahorn, Birke, Hasel, Erle, Kiefer, selten weitere Arten - , imponiert die Größe und Weite der Gebiete. An einigen Stellen haben sich durch besondere Bodenbeschaffenheit oder geographische Brennpunkte (Schluchten, Felsen, Bäche, Hänge, Mulden usw.) interessante Pilzarten eingestellt. Insgesamt sind diese Landschaften pilzkundlieb eher spärlich be

s

arbeitet. Hier bleibt eine Aufgabe des Vereins für Pilzkunde Wissen für die kommenden Jahre. Wenige kleinflächige Bereiche wurden, weil besonders lohnend, regelmäßiger aufgesucht. Am wichtigsten ist ein staunasses Gebiet auf der Hochfläche bei dem Ort Lenscheid, wohin 2A1 und 3A1 führten; LA1L streifte es und erweiterte die begangene Fläche in Richtung Siegtal. In den Nutscheid (im erweiterten Sinn) gelangten die Teilnehmer auf 2A2, 2C1, 3C2 , 4A1W. Als ausgesprochen artenreich erwiesen sich die Siegsümpfe bei Schladern. Obwohl bewaldet, werden sie bei den Feuchtgebieten abgehandelt.

Das sogenannte Grundwasser, eine Namensgebung der Einheimischen, liegt zwischen den Orten Biesenstück, Dickendorf und Elkenroth. Die Wälder um den an dieser Stelle sumpfigen Bach Lindiansseifen stellen kostbare und schützenswerte Kleinode der Natur dar. Endlich scheinen langjährige Bemühungen zu fruchten und in letzter Sekunde Chancen für ein Naturschutzgebiet gegeben. Die Errichtung eines Kohlekraftwerks in unmittelbarer Nähe wurde - hoffentlich nicht nur vorläufig - gestoppt. Eine schmale Waldzeile unterhalb der ehemaligen Verladestelle für Basaltschotter aus der Katzenrother Lay - heute in den wohlklingenderen, leider nichtssagenden Allerweltenamen Rosenheimerlay geändert - wird seit Jahren vielfach begangen. Der Artenreichtum des kleinen Areals ist erstaunlich. Die Teilnehmer der Westerwald-Pilztreffs hatten mehrfach Gelegenheit zu einer Bestandsaufnahme: 13, 2C2, 3B2. Mit dem Besuch Helmut Schwöbels 1979 geriet eine Pilzart ins Visier, die nach einer jahrelangen Odysee als *Ryd~o~u~ akut schaben'* ~ *Hallneu -neu.* ihre wahre Natur zu erkennen gab. (Ihre abenteuerliche Geschichte wird an anderer

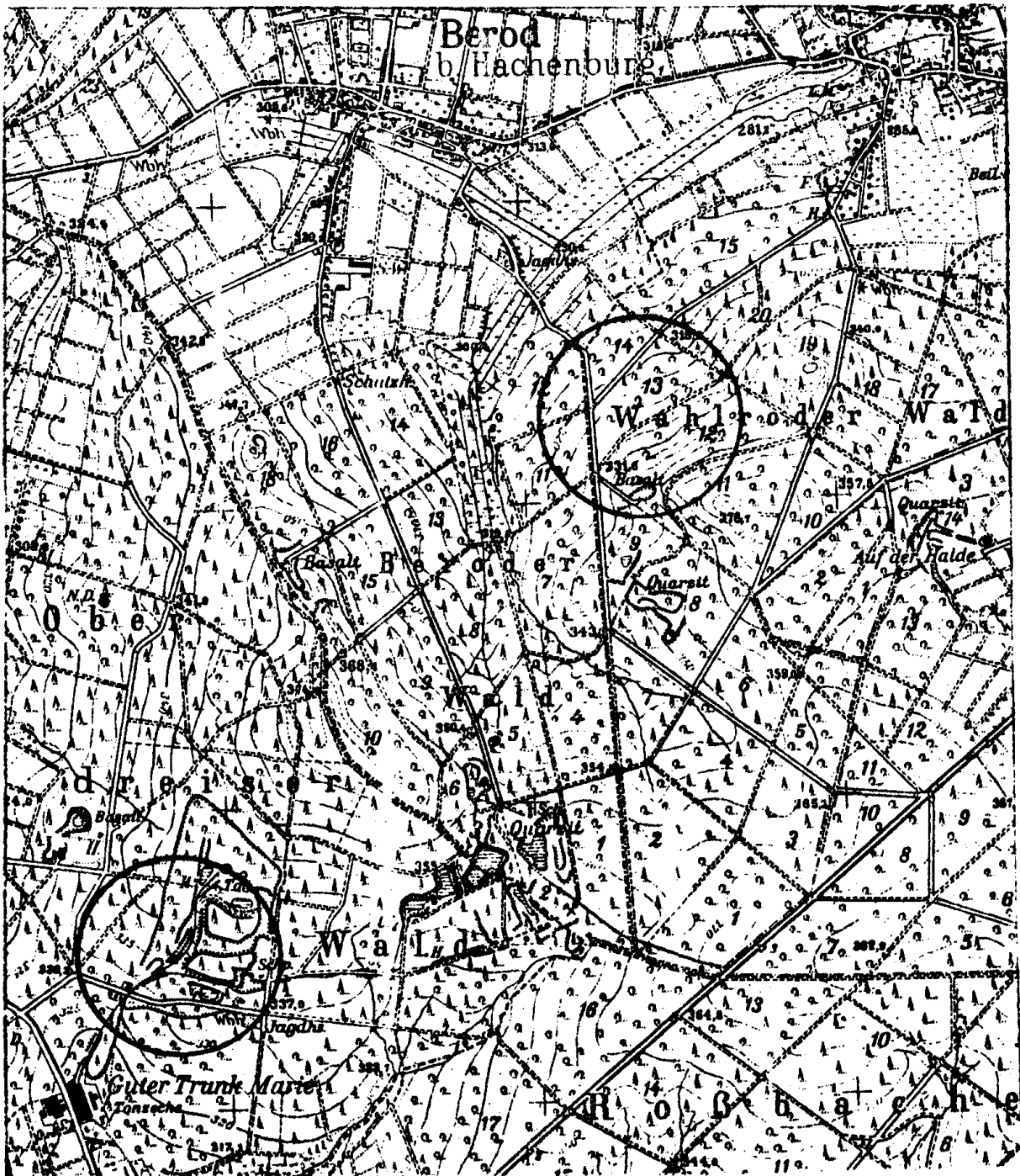
Stelle dieser Schrift berichtet). Das Waldstück, unter Pilzkundfan kurz Grundwasser benannt, besteht im-vorderen Teil (Auffahrt Rosenheimerlay) aus einem Buchen/ Eschen-Mischwald, der in einem versumpften Quellgebiet in einen fast reinen Eschenbestand übergeht. Im rückwärtigen Teil wird die Fichte angetroffen, Hasel, Weide, Erle, Ahorn und Weißdorn sind eingemischt. Lange Jahre verhinderte dichtes Unterholz ein leichtes Eindringen, pilzkundlich waren das die ergiebigsten Jahre. In 1983 wurde der Wald "geputzt", also ausgerichtet, wobei die privaten Besitzer besonders kräftig und in den Augen des Naturliebhhabers besonders rigoros und zerstörerisch voringen. Viele Pilzarten blieben aus, die restlichen bringen wesentlich weniger Fruchtkörper hervor. Vor allem dürfte die radikale Änderung des Mikroklimas Ursache sein. Von der Bodenbeschaffenheit ist Besonderes zu melden. Basaltblocksteine liegen regellos ausgestreut im Waldstück.

Die größte Besonderheit das Grundwassers bietet ohne Zweifel die Waldböschung zur Verladestelle hin. Wahrscheinlich trifft man dort auf eine äußerst seltene Bodenbeschaffenheit. Offenbar häufte sich bei der Schotterverladung über Jahrzehnte tonnenweise feinsten Basaltstaub unter den Verladerampen. Der Basaltstaub wurde von Zeit zu Zeit über die Böschung in den Wald geschoben. Noch immer besteht die Böschung an zahlreichen Stellen zum Großteil aus Basaltstaub, eingemischt in die Walderde. Damit wurden unbeabsichtigt erstklassige Bedingungen für Ascomyceten geschaffen. Mit Seltenheiten aus anderen Pilzklassen darf ebenso gerechnet werden.

Wichtiges und beachtetes Exkursionssiel war der Wahlroder Wald. Alljährlich wurde er aufgesucht, stets erwies er sich als pilzreich: 11, 2B2, 3A2, 4C1. Auf lehmigen, reicheren Böden erhebt sich viel-parzellig ein schöner, alter Hochwald aus Buchen und Eichen. Daneben liegen Stücke mit allen sonstigen Baumarten unterschiedlichen Alters. Vergessene Basaltgruben und Quarzitvorkommen, Sumpflöcher,

Weiherr und Tongruben sorgen für große Abwechslung. Die ausgedehnten Waldwege zeichnen sich durch feuchte Wasserrinnen aus, Torfmoose und Binsen fehlen nicht, auf Lichtungen entdeckt man Waldbeeren und -blusen, jecken und Gebüsch bieten neue Lebensräume. Hier im "Hauswald Dr. Waldvers" wurden zahlreiche Pilzarten entdeckt, die anderswo kaum oder überhaupt nicht vorkommen. Als Beispiel sei der eindrucksvolle Gelbmilchende Helmling (*Ascona coccata*) erwähnt. Die älteste schlechte Abbildung in Michael/ Hennig/Kreisel (1977, Bd.III, Nr 112) läßt nicht ahnen, wie hübsch orangeflechtig der schlanke Helmling durch die Milch in fast allen Teilen wird, in der Stielbasis kommt die Milch sogar tief kirsch- bis blutrot. Dieser keineswegs häufige Pilz erscheint bisher Jahr für Jahr, stets begleitet vom Saitenstielligen oder Langstielligen Knoblauch-Schwindling (*~a~a~m~u~ at"ac~u~*). Beim Artenreichtum das Wehroder Walls fallen besonders viele Täublinge, Milchlinge und Röhrlinge auf.

Angrenzende Waldungen bei Gehlert steigen mit der Erhebung Gietzebeul auf fast 500müM. Die Baumbestände sind vergleichbar, hohe Buchen/Eichenwälder überwiegen, aber die Krautschicht wird deutlich spärlicher, lichte Eiden oder Adlerfarnteppiche bilden das unterste Stockwerk. Immerhin fand hier Dr. Waldner den Kornblumenröhrling (*~y~opo~u~ cyene~ce.~^*). Die Stippvisite der Gruppe Kajan - 4B3- lohnte sich.



SÜMPFEUNDFEUCHTGEBIETE.

Wärmeliebende Spätsommerpilze finden im Untersuchungsgebiet gerade im September wegen anhaltender Trockenheit schlechte Fruktifikationsbedingungen. In den sonnigen Tagen des Altweibersommers lohnen sich häufig schattig-feuchte Stellen. Von 1981 bis 1983 machte sich die Trockenheit bemerkbar, insbesondere in dem heißen Sommer 1983. (1984 machten dagegen starke und anhaltende Regenfälle zu schaffen). So wurden die Standorte bevorzugt, die sich durch Restfeuchtigkeit auszeichneten. Teiche, Wassergräben, Schlammflöcher wasserführende Böschungen sind in allen Waldgebieten anzutreffen.

Die Böschungen des Alte-Hütte-Geländes fallen ostexponiert zum Brölbach ab. Sie sind meist wasserführend, beschattet durch Laubmischwald und münden in die Uferzonen. Wo sich das Schwemmholz im Bach staut, trifft man auf Kleinpilze, vorzugsweise Ascomyceten. Die Erlenzone

bergen wieder andere Arten als der schwarze Waldboden der Hänge, in den sich als Besonderheit Haldenschlacke eingemischt hat. Nach oben wächst die Trockenheit der Substrate.

Der Schönsteiner Schloßpark grenzt an die Sieg, die ufernahe Zone ist Überschwemmungsgebiet. Schiefergestein steigt als mächtiger Block auf und trägt das Schloß, in den Felsböschungen beschattet von Roßkastanien trifft man mit einigem Glück auf besondere Arten (weniger zum Zeitraum der Tagung).

Der Wahlroder Wald zeichnet sich durch zahlreiche Kleinstfeuchtgebiete aus. Neben ausgedehnten Wassergräben und Schlammflöchern findet man Teiche in großer Zahl in Bodenlöchern, aufgelassenen Basalt- und Quarzitsteinbrüchen und vor allem zu den Tongruben hin. Zahlreiche ehemalige Tongruben sind heute Teiche oder Weiher. Der Übergang in den Oberdreiser Wald ist fließend, dazwischen liegt der Beroder Wald. Die noch intakten Tonzechen bieten mit ihren kaolinischen Sanden mykologisch hochinteressante Bedingungen. Derzeit hat sich der Autor dem Studium der "Klebsandbewohner" intensiv zugewendet. Die gleiche Bodenbeschaffenheit steht bei Elkenroth an, wo mit *BoUd`e~a Aßgeogala* ein Erstnachweis für die BRD gelang.

Das Grundwasser bei Elkenroth besitzt in dem begangenen Teil einen mit Eschen bestandenen Quellsumpf, zwischen den Basaltblocksteinen staut sich das Wasser. Tiefer zum Lindianeseifen hin (nicht begangen) folgen ausgedehnte Sümpfe, erst jüngst zum Naturschutzgebiet erklärt.

Dem Wipperbach, der ein langgestrecktes Tal geschaffen hat, fließen aus den Höhen zahlreiche Rinnsale zu, da und dort kleine Schluchten bildend, die man hierzulande Seifen nenn'. Sie sind pilzreich. Ähnliche Verhältnisse trifft man am Westertbach an.

Junkerthal, ein Waldschloß, liegt am Siegufer. Ein Kanalsystem schafft eigenartige Feuchtzonen und Sumpfflächen.

Das hochgelegene Feuchtgebiet im Leuscheid bei der Ortschaft Leuscheid weist an einer relativ kleinflächigen Stelle eine staunasse Hochfläche vor, wo sich neben schönen Beständen des Lungenenzians größere Sphagnumrasen eingestellt haben. Kleinere Sphagnumflächen halten auch am Hümerich bei Seelbach durch.

Ein kleines Feuchtgebiet im Roßbachtal besteht aus einem Teich in einem Steinbruch. An einer Stelle ergießt sich Wasser über die Steilkante und bildet eine Spritzwasserzone.

Aus mykologischer Sicht müssen die wärmebegünstigten Siegsümpfe bei Schladern besonders hervorgehoben werden. Sie boten in allen

ALPHABETISCHE ARTENLISTE